

Predigt zur Konfirmandenvorstellung 2015
„himmelwärts“

Nach Luk 9,28-36

I. Wo wir sind, ist oben

Konfi 2016 – Wo wir sind ist oben!

Wo wir sind ist oben – so habt ihr da im Clip herausposaunt.

Oben angekommen sein. Darauf kommt's doch an.

Wir Menschen wollen nach oben. Und das schon immer.

Es gibt auf unserer Erde 1000de Berggipfel. Auf jedem von diesen Gipfeln war schon einmal ein Mensch.

Mount Everest. K2. Mont Blanc. Matterhorn. Kilimandscharo. Wie sie alle heißen. Kein Gipfel war zu hoch, zu steil, zu schwer.

Auf jedem Gipfel war schon einmal ein Mensch.

Wir Menschen wollen nach oben.

Wenn schon nicht auf Berggipfel, dann eben auf andere...

Auf den Gipfel der Macht.

Auf den Gipfel der Karriere.

Auf den Gipfel des sportlichen Erfolgs.

Auf den Gipfel der Beliebtheit.

Wer oben ist, ist angesagt.

Nehmen wir mal die Politiker. Die sind ja gerade dabei die Alpen neu zu erfinden mit lauter Gipfeltreffen: EU-Sondergipfel. Griechenland-Krisen Gipfel. Flüchtlingsgipfel. Sicherheitsgipfel.

Ein Gipfel höher und wichtiger als der andere.

Der arme Reinhold Messner. Jetzt hat der jeden Achttausender im Himalaya bestiegen und jetzt schaffen diese blöden Politiker ständig neue Gipfel – und er kommt nicht hoch.

Aber das interessiert euch Jugendliche Konfis vermutlich gar nicht so sehr. Da sind andere Dinge wichtig:

Lan-Party statt Sondergipfel.

Reitturnier statt Krisengipfel.

Shopping-Tour statt Sicherheitsgipfel.

Euer Erfolg lässt sich in Mausclicks und Einkaufstüten messen.

II. Von der Bequemlichkeit

Überhaupt:

Habt ihr euch jemals überlegt wie bescheuert das Bergsteigen an sich ist. Ich meine, als ob das Leben an sich nicht anstrengend genug ist, dann quält man sich auch noch mit Mühe irgendwelche Berge hoch.

Wie gut, dass es Seilbahnen und Sessellifte gibt. Da kann man sich Kekse mampfend gemütlich den Berg hochgondeln lassen und kriegt oben die gleichen Aussichten wie die dämlichen Wanderer, die sich den Berg zu Fuß hochgequält haben.

Das wäre doch auch was für die anderen Gipfel des Lebens, nicht wahr? Einfach gemütlich hochgondeln. Ein Leben ohne Anstrengung. Das wär's doch.

Ihr hübschen Konfis: Mal ehrlich: so ganz daneben ist das nicht, was ich sage.

Anstrengung ist Mist: Lernen ist blöd und solche Dinge. Stimmt's?

Wenn ich euch gefragt habe, was Euch im Leben wichtig ist, dann gab's ungefähr die Antworten:

Erfolg haben. Einen guten Beruf. Familie usw.

Dass jedes einzelne Ding davon mit ordentlich viel Arbeit verbunden ist, davon wolltet ihr nichts wissen.

Und jetzt mal zu Euch Erwachsenen:

Abgesehen von irgendwelchen sportlichen Quälereien beim Wandern, Radeln oder Skifahren sind wir doch alle ein bisschen Jugendliche.

Niemand von uns nimmt auch nur eine Anstrengung freiwillig in Kauf. Wenn's einfacher geht, dann tun wir's einfacher.

Denn wir Menschen - Jugendliche oder Erwachsene - besitzen eine Angewohnheit: Wir sind bequem.

Bequemlichkeit ist der Antrieb für technischen Fortschritt schlechthin.

Weil der Mensch bequem ist, hat er Pferde domestiziert, um darauf zu reiten.

Weil der Mensch bequem ist, hat er Autos erfunden, um damit zu fahren.

Weil der Mensch bequem ist, hat er Landmaschinen erfunden, die das Säen und Äckern und Ernten erleichtern.

Weil der Mensch bequem ist, hat der Mensch Seilbahnen erfunden, um gemütlich auf den Berg zu gondeln.

Hinter jedem technischen Fortschritt steckt die Bequemlichkeit des Menschen.

Eure Tablets und Smartphones – ein Produkt unserer Bequemlichkeit.

Niemand von uns kann sagen, dass er nicht ein bisschen bequem ist.

Auch ein alter Mensch ist noch bequem. Oder wer von euch würde sagen: ich werde alt und bin gerne krank. Niemand.

Jeder weiß: alt werden hat etwas mit kränker werden zu tun. Aber wir alle tun alles Mögliche dafür, um das zu umgehen: weil es unangenehm ist, weil es anstrengend ist.

Wir Menschen sind bequem.

Und trotzdem wollen wir Menschen nach oben. Es muss im Leben am besten immer bergauf gehen...

Ganz einfaches Beispiel: Hat sich jemand ein Bein gebrochen. Das wird eingegipst. Nach ein paar Wochen kommt der Gips weg und dann fragen die Leute: und wie geht's.

Klassische Antwort: „Naja, es geht bergauf.“ Und freut sich drüber.

Niemand grinst sich einen und sagt: Es geht bergab.

Bergauf ist gut. Obwohl doch bergab viel weniger anstrengend ist. Und tatsächlich: Physiotherapie, Arzttermine und so weiter. Anstrengend. Unangenehm. Unbequem. Es geht bergauf.

Wieso nur wollen wir alle nach oben?

Was hat das Oben zu bieten, was es unten nicht gibt?

III. Oben sein – dem Himmel ein Stückchen näher...

Ihr habt vorhin eine Geschichte von vier Gipfelstürmern gehört. Jesus und drei von seinen Jüngern.

Bei den drei Jüngertypen ging's ordentlich bergauf. Sie wurden ausgewählt für eine besondere Bergtour.

Die erleben quasi eine kleine Liveshow vom Himmel. Total abefahren. Mose tritt auf und auch Elia. Die wichtigsten Vertreter vom Himmel. Aber damit noch nicht genug. Ne Wolke mit Gottes Stimme und all diese Sachen.

Ich weiß nicht, was ihr über diese Geschichte denkt. Aber ein wichtiges Detail enthält sie doch:

Der Himmel ist oben!

Obwohl jeder Mensch, der älter ist als 10, weiß, dass Gott nicht in den Wolken oben am Himmelsfirmament wohnt, steckt es doch so tief in uns drin:

Der Himmel ist oben!

Ich kann mir gut vorstellen, dass wir Menschen genau deshalb nach oben wollen: auf den Gipfel.

Auf Berggipfel.

Auf den Gipfel der Macht.

Auf den Gipfel der Karriere.

Auf den Gipfel des sportlichen Erfolgs.

Auf den Gipfel der Beliebtheit.

Usw.

Oben ist ein bisschen Himmel: Glück, Zufriedenheit und all die Dinge.

Oben angekommen, setzt dann ne zweite Sache ein: Wir Menschen sind nicht bloß bequem. Wir Menschen richten uns auch gerne ein.

Wie war das nochmal bei den drei Jüngern: *Fette Party, sagt Petrus. Komm wir bauen hier ein paar Hütten hin – für dich, für Mose und na gut, auch für den Elia.*

Oben angekommen, auf dem Gipfel des Erfolgs möchten wir solange wie möglich oben bleiben.

Oben angekommen auf dem Gipfel unserer Ziele möchten wir dort bleiben.

Wir richten uns gern oben ein.

Obwohl den FC Bayern nicht jeder mag, hätten wir alle doch gern so ein bisschen FC-Bayern-Leben: ein Abo auf Erfolg, eine gut gefüllte Portokasse und immer eine Option, wenn doch mal Schwierigkeiten kommen.

Bei Petrus, Jakobus und Johannes – den drei Jüngern – hat das nicht funktioniert. Oben einrichten hat nicht geklappt.

Und wisst ihr, wer dran schuld war: Jesus.

Direkt nach dem krassen Erlebnis auf dem Berg kommt:

Der Abstieg.

IV. Die Welt auf den Kopf gestellt.

Jesus und die drei Jünger mussten wieder runter vom Berg. Runter ins stinknormale Leben.

Jesus macht den drei Jüngerfreunden klar: *Wenn ihr in den Himmel wollt, dann geht's erstmal nicht bergauf. Sondern bergab. Der Himmel mit Gott beginnt nicht oben, sondern unten.*

Der Jesus stellt die Welt von den Jüngern erstmal ordentlich auf den Kopf.

Ich glaube deshalb: Jesus war ein ziemlich unbequemer Zeitgenosse. Anstrengend. Ungemütlich.

Ihr müsst euch das ungefähr so vorstellen: Der Jesus würde den Superstars von Bayern sagen. *Ihr habt überhaupt noch nichts erreicht. Nicht die Bohne. Ihr seid noch weit davon entfernt „Galaktische“ zu sein. Um das „Leben“ richtig zu spüren, müsst ihr erstmal absteigen in die zweite Liga. Und dann in die dritte.*

Was glaubt ihr, wie wahrscheinlich ist es, dass die Bayern-Stars sagen würden: *Oh, nette Idee. Bestimmt hast du Recht. Wir wollen das genauso machen.*

Unwahrscheinlich bis unmöglich, nicht wahr. Denn wir Menschen wollen nach oben und dann wollen wir oben bleiben.

Und Jesus hat vor 2000 Jahren den Menschen genau das Gegenteil beigebracht:

Zum Himmel geht's nicht bergauf. Sondern erstmal bergab. Der Himmel beginnt unten.

Unten, im stinknormalen Leben.

Unten, in den 7 mal 45 min Schulunterricht am Tag.

Unten, in der Einöde von jedem Tag gleicher Arbeit.

Unten, in den Zweifeln, ob das alles mit dem Leben sein kann.

Unten...

Ihr hübschen Konfis,

„Wo wir sind ist oben“ – so habt ihr fröhlich rausposaunt. Ehrlich gesagt, hat euer Pfarrer euch dazu auch noch angestiftet.

Was aber, wenn es stimmt, was ich euch heute sage: Der Himmel beginnt nicht oben, sondern unten.

Denkt mal drüber nach.

Amen.